

Einige ♂♂, 1 ♀. Kigonsera, Nyassaland; Deutsch-Ost-Afrika.

3. *Zamarada plana* spec. nov.

28 mm. Zeichnung ähnlich der vorhergehenden Art, aber die Grenzlinie zwischen Außen- und Innenfeld schwarzbraun und deutlich, die Mittelpunkte schwarz, rundlich und sehr fein. Außenfeld rötlichbraun; Fransen dunkelbraun; Randlinie schwarz; Unterseite wie Oberseite; Körper gelbbraun; Beine gelblich; Fühler braun.

2 ♂♂, 1 ♀. Kigonsera, Nyassaland; Deutsch-Ost-Afrika.

4. *Semiothisa stramineata* spec. nov.

24 mm; blaß weißgelb, mit braunen Atomen bestreut. Das ♀ stärker bestreut als der ♂; undeutliche mediale und postmediale braune Linie; distal von letzterer an R. 3—4 mehrere unregelmäßige schwarzbraune Punkte und Fleckchen; an der Costa und unter dem Apex feine schwarze Strichelchen; 4 schwarze Mittelpunkte; schwarzbraune Randlinie; Fransen weißgelb, einfarbig, nur unter dem Apex an den Spitzen schwärzlich. Unterseite weißlich, dunkel punktiert; Zeichnung wie oberseits; beim ♂ sehr verloschen, beim ♀ dunkler. Körper, Fühler und Beine von der Grundfarbe.

2 ♂♂, 1 ♀. Kigonsera, Nyassaland; Deutsch-Ost-Afrika.

5. *Emmiltis quadrifasciata* spec. nov.

20 mm; weiß mit 4 bräunlich-oliv, dicken, in gleichen Abständen parallel dem Außenrande verlaufenden Streifen. 4 schwarze feine Mittelpunkte; schwarze Randlinie. Fransen, Körper, Fühler und Beine weißlich-oliv. Unterseite einfarbig seidenglänzend weiß mit 4 feinsten schwarzen Mittelpunkten.

1 ganz frisches ♂. Kigonsera, Nyassaland; Deutsch-Ost-Afrika.

Psilephyra gen. nov.

Unterscheidet sich von *Ephyra* durch die Hinterbeine des ♂, die nicht verkümmert, sondern schlank sind; die Tibia so lang wie die Tarsen, ohne Sporen.

Palpen dick, zurückgebogen.

Rippenverlauf: Vorderflügel. Zelle weniger als halb so lang wie der Flügel; Querader vertikal; R. 2 von $\frac{1}{2}$; 3 kurz vor 4; 5 entspringt oberhalb der Mitte der Querader; 7, 8, 9 gestielt von dem Bogen der Subcostale; 10, 11 gestielt von $\frac{1}{2}$; die Stiele anastomosieren.

Type: *Psilephyra bilineata* Bstlbgr.

6. *Psilephyra bilineata* spec. nov.

28 mm. Blaß fleischfarben, mit braunen Schuppen dicht bestreut; eine postmediale und submarginale braune, mit dem Außenrand parallel laufende Linie auf beiden Flügeln. Dünne schwarze Randlinie. Feine dunkle Mittelpunkte, auf den Vorderflügeln proximal, auf den Hinterflügeln distal von der postmedialen Linie. Fransen gleichfarbig wie Grundfarbe mit dunkler Teilungslinie.

Unterseite weißlichgrau; Zeichnung wie oberseits, aber blasser.

Körper und Beine wie die Grundfarbe.

Einige ♂♂. Kigonsera, Nyassaland; Deutsch-Ost-Afrika.

7. *Craspedia atramentaria* spec. nov.

24 mm. Weiß, mit schwarzen Atomen dünn bestreut. Dünne basale, mediale und postmediale braune Linien, die an der Costa der Vorderflügel winkelig gebrochen sind; auf den Hinterflügeln fehlt die Basallinie. 4 schwarze Mittelpunkte. Im Außenrandfelde unter dem Apex und über dem Hinterwinkel charakteristische, wie mit Tinte aufgetragene scharfe Flecke. Randlinie braun. Fransen bräunlichweiß, schwarz getupft. Unterseite wie oberseits, aber stärker bestäubt. Körper weiß, schwarz getupft; Leib schwarz geringelt mit einem schwarzen Endtupfen.

1 ♂. Kidugallo; Afrika.

8. *Pisoraca leonaria* Wlk. ab. nov. *maculata*.

(an spec. nov.?)

Unterschieden von der Stammart durch große braune Flecke, die am Hinterwinkel der Vorder- und Hinterflügel stehen und dem Tier ein sehr auffallendes Aussehen geben.

1 ♀. Banano; Congo; Afrika.

9. *Prasinocyma xanthopera* spec. nov.

25 mm. Smaragdgrün mit unzähligen feinen kleinen, parallel mit dem Außenrande laufenden weißgrünen Wellenlinien bedeckt. Auf den Hinterflügeln ein dicker, grüner, langgezogener Diskoidalstrich; auf den Vorderflügeln keiner zu sehen. Costa der Vorderflügel fein schwefelgelb. Fransen leuchtend goldgelb, hierdurch sofort von der ähnlichen *scissaria* Felder unterschieden. Unterseite einfach weißgrün — auch die Fransen — zeichnungslos. Stirn und Fühler weiß. Thorax grün; Leib und Beine gelblich.

1 ♀. Banano. Congo; Afrika.

Nachtrag

zu Neue Geometriden aus Columbien.

Zu dem in No. 15 dieser Zeitschrift aufgestellten gen. nov. *Trichozoma* Bstlbgr. mit der Type *Tr. picaria* Bstlbgr. trage ich noch folgendes nach:

Form und Zeichnung ähnlich *Perizoma*; unterschieden durch den bereits l. c. erwähnten braunen und schwarzen Haarpinsel längs R 1 auf der Unterseite der Vorderflügel. Die Palpen sind hängend, lang. Das 3. Glied zugespitzt. Die Fühler flaumig. Stirn schmal. Rippenverlauf wie bei *Isodiscodes* Warr.

San.-Rat Dr. *Bastelberger*, Würzburg.

Der Erklärungswert des Darwinismus und Neo-Lamarckismus als Theorien der indirekten Zweckmässigkeitserzeugung.

— Von *Oskar Prochnow* in Wendisch-Buchholz. —

(Fortsetzung.)

Mein „Psychovitalismus“, wie Plate diese Auffassung der Lebewesen nennt, läßt sich daher in den Satz zusammenfassen:

Der Organismus paßt sich den äußeren Verhältnissen an, indem er zweckmäßige Reaktionen mechanisch erlernt. Das Erlernen besteht in der Gewöhnung an die das Eintreten zweckmäßiger Reaktionen begleitende Gefühlskette: Bedürfnisgefühl, Tätigkeitsgefühl und Entspannungsgefühl.“

So habe ich mir die Möglichkeit der psychischen Kontrolle der Leistungen gedacht und bereits in der Arbeit „Der Erklärungswert des Darwinismus und Neo-Lamarckismus“ ausgeführt. Wenn der Kritiker meine Arbeit einer etwas sorgfältigeren Durchsicht unterzogen hätte, so würde er wohl gefunden haben, daß ich nicht meine, daß die Zellen die ihnen möglichen Reaktionen der Reihe nach durchprobieren und sich dann merken, welche Reaktion das beste Resultat geliefert hat, daß ich überhaupt nicht mit der Möglichkeit rechne, daß die Zellen „in einer bestimmten Situation zwischen verschiedenen Reaktionen wählen“, daß ich mir die reagierenden Zellen nicht als Experimentalphysiologen denke, sondern nur die Seite der Lebewesen etwas betone, die der Darwinismus garnicht bewertet, ihre Sensibilität und Aktivität, selbst wenn diese nur eine Reaktivität ist. Ich versuchte, die Objekte des Darwinismus, die Lebewesen, etwas eingehender zu betrachten und die Voraussetzungen zu analysieren, die der Darwinismus machen muß, und kam dabei zu einer Auffassung der Lebewesen, die wohl zutreffend als Psychovitalismus bezeichnet wird.

Warum diese „Nothypothese“ — wie Plate unbegreiflicher Weise die Annahme der Lernfähigkeit nennt; ist doch das Placet ganz ohne Not und nur in Anerkennung ihrer Brauchbarkeit ausgesprochen —; warum bleiben wir nicht im Darwinschen Fahrwasser, sondern halten uns zum „neuen Kurs in der Biologie“? — Antwort: Der Darwinismus erklärt restlos weder das Zustandekommen der aktiven noch der passiven Anpassungen, sofern er nämlich eine mechanistische Theorie ist und die Fähigkeit der Organismen, in der Selektionsrichtung zu variieren, mechanistisch nicht zu begreifen ist. Der Darwinismus nämlich erklärt wohl, wie ein Fortschritt erreicht, nicht aber, wie er festgehalten wird; er ist eine Deszendenz-Theorie, aber keine Theorie des Lebens. Er bedarf dazu der Erklärung dessen, was er voraussetzt, und diese wird von dem Psychovitalismus in der Fassung, die ich ihm gegeben habe, wenn auch nur durch Analogisierung geliefert oder doch wenigstens versucht.

Das Verhältnis von Psychovitalismus und Darwinismus denke ich mir folgendermaßen:

Da der Organismus nur Reaktionen erlernen kann, wenn sie sich öfter eingestellt haben, nicht aber durch Erkenntnis und Anwendung der brauchbaren Mittel sich, seinen Vorstellungen von brauchbaren Organen gemäß, diese schaffen kann — das können wir nämlich nicht, also (so müssen wir annehmen, wenn anders wir durch Analogisierung erklären wollen) vermögen es a fortiori die Zellen nicht —, so muß der Organismus gewissermaßen immer warten, bis ohne sein Zutun eine zweckmäßige Reaktion eingetreten ist, dann erst kann die Lernfähigkeit des Organismus einsetzen. Selektion und Lernfähigkeit sind also zwei aufeinander angewiesene, zusammenwirkende Momente im Werden der Organismen:

Außere Faktoren zeitigen den Fortschritt und die „Psyche“ hält ihn fest.
 (Fortsetzung folgt.)

Eine neue Form von *Papilio rex* Oberth. und einiges über *Papilio nobilis* Rogenh.

Kürzlich hatte ich bei einer Reise im äquatorialen Afrika Gelegenheit, meiner Lieblingsneigung, dem Schmetterlingsfange folgen zu können. Jetzt beim Sichten und Bearbeiten der gesammelten

Schätze fällt mir einiges auf, das vielleicht von allgemeinem Interesse ist.

Die Arten der hochgeschätzten *rex*-Gruppe (*rex* Oberth., *schultzei* Auriv., *mimeticus* Rothsch.) haben in der Hauptsache dieselbe Zeichnungsanlage und Färbung: schwarz mit weißen Flecken. Dennoch sind sie gut voneinander unterschieden. *P. rex* führt orangegelbe Wurzelflecke der Vorderflügel ohne jede andere Zeichnung an dieser Stelle; *P. schultzei* fehlt diese Orangezeichnung, der Wurzelteil ist rein schwarz mit einem weißen Streifen in der Zelle 1 b.

Unter meinen *P. rex* finde ich nun eine auffallende Form, von welcher meines Wissens bisher noch nichts berichtet ist. Bei diesen Stücken ist der orangene Wurzelteil nicht nur sehr verkleinert, sondern die Farbe ist auch so verdunkelt, daß nur noch ein brauner Hauch übrig bleibt. Dafür tritt in der Zelle 1 b ein scharfer weißer Streifen auf, genau so wie bei *P. schultzei*. Ich bin in der glücklichen Lage, die Tiere vergleichen zu können, da der Entdecker des hochseltenen *P. schultzei*, Herr Oberleutnant Schultze, die Güte hatte, mir früher eines der wenigen bisher erbeuteten Stücke zu überlassen.

Die hier erwähnte Form des *P. rex* steht nun im Aussehen dem *P. schultzei* weit näher als den typischen Stücken der eigenen Art, nur der Flügelschnitt, *rex* hat schlankere Vorderflügel, weicht etwas ab. Ich möchte dabei jedoch bemerken, daß einer meiner *P. rex* auch etwas weniger spitze Vorderflügel besitzt.

Zwischen *P. rex* und *P. mimeticus* kennt man bereits eine Zwischenform: *P. v. commixta* Auriv. Aber das ist nicht allzu erstaunlich; denn *rex* und *mimeticus* bewohnen benachbarte Gebiete, berühren sich also. *Rex* und *schultzei* dagegen sind räumlich weit von einander getrennt. Ersterer lebt in den äquatorialen Hochländern zwischen Viktoria-See und indischem Ozean, letzterer in Gebirgsgegenden von Nordkamerun; zwischen beiden liegt also ein gewaltiger Zwischenraum.

Die von mir angeführte Form des *P. rex* fliegt mit den typischen Stücken zu gleicher Zeit und an demselben Platze, stellt also einen Unterschied der Individuen dar. Ich hebe dies besonders hervor, weil heutzutage leider die Neigung vorhanden ist, abändernde Stücke auch gleich mit besonderem Namen zu belegen. Es genügt, wenn man die hier behandelte Form bezeichnet als: „*P. rex* trs. ad. *schultzei*“. Sollte trotzdem ein besonderer Name geboten sein, dann nenne ich dieselbe *P. rex v. arnoldi* (Vorname des Herrn Oberleutnant Schultze).

Ueber *P. rex* ♀ sagt Aurivillius in seinem hervorragenden Werke: *Rhopalocera Aethiopica*, überhaupt nichts, und Herr Dr. Seitz erwähnt in seinem epochemachenden neuen Buche auch nur, daß die Orangefärbung an der Flügelwurzel ausgedehnter ist, als beim ♂. Ich möchte darauf hinweisen, daß auch der Flügelschnitt anders ist. Wie *rex* ♂ die schlanke Flügelform des *Danais formosa* Godm. ♂ nachbildet, so zeigt *rex* ♀ die abgerundete Flügelform von *formosa* ♀. Die *D. formosa* ♀ sind bisher in den Sammlungen übrigens recht selten, wahrscheinlich weil sie es, wie ich beobachten konnte, nicht lieben, tiefer unten zu fliegen.

Papilio nobilis Rogenh. stellt Dr. Seitz in seinem jetzt erscheinenden großen Werke mit Fug und Recht neben die *hesperus*-Gruppe. Wenn er

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Prochnow Oskar

Artikel/Article: [Der Erklärungswert des Darwinismus und Neo-Lamarckismus als Theorien der indirekten Zweckmässigkeitserzeugung. 101-102](#)